

„Unser letztes Gebet im alten Gotteshause!“

Predigt
beim letzten Gottesdienste in der Stiftskirche

am 2. Sonntag nach Trinitatis, am 27. Juni 1897

von

Paul Göhler

Pastor zu St. Jacobi.



Preis 25 Pfennige.

Der Reinertrag ist für den Kirchhaufond der Jacobigemeinde bestimmt.

Dresden 1897.* 2324

Justus Naumann's Buchhandlung
(L. Ungelenk).

Saxon. G

13, 112

D

Gnade, Barmherzigkeit, Friede von Gott unserm Vater und dem Herrn Jesu Christo sei mit euch! Amen.

So ist denn wieder einmal der 24. Juni im Kreislauf des Jahres vorüber und mit ihm Johannisstag — der jagenumfränzte Tag, der wie ein Fest gefeiert wird in unserem Volke, da die Johannisfeuer leuchten von den Höhen. Und ist der Tag nicht auch der Höhepunkt des Naturjahres, da die Erde draußen geschmückt ist wie eine Braut, die Hochzeit hält, da alle Blumen sich erschlossen und die Wälder grünen und die Felder gesegnet stehen — das ist Johannisstag. Und mahnt uns der Tag nicht auch an unsere deutsche Vorzeit — Sommerjonnenvende mit ihren reichen, mannigfachen Erinnerungen? Aber noch weniger wollen wir des Mannes vergessen, nach dem der Tag uns genannt ist: Johannes des Täufers; der als der Täufer und Vorläufer die Herzen bereiten will auf den Herrn, auch unsere Herzen; der als der Bußprediger die Herzen erschüttert, der Prophet im Morgenroth des neuen Bundes, die Stimme eines Predigers in der Wüste, die aber nicht ungehört verhallte, der Mann, der kühn und unerschrocken hintritt vor Hohe und Niedre; ein Reformator, der aber nicht selbst verbessern wollte, sondern auf den hinweist, der da kommt, auf Christum, der wird sein Tenne fegen; der Märtyrer, der ein Ende gefunden, wie so

manche, welche die Wahrheit unerschrocken bezeugt haben, als Blutzzeuge. Und am Johannestage, da sind Viele auch unter uns hinausgewandert zum Gottesacker, um an dem schönsten Tag im Jahr auch liebe Gräber zu schmücken, um an dem Johannestage noch einen anderen Bußprediger zu hören, den Tod. Wie die Tage nun draußen abnehmen, so nimmt auch unser Leben ab.

Ein Tag, der sagt's dem andern,

Mein Leben sei ein Wandern

Zur großen Ewigkeit.

Ach, daß wir doch auch zunehmen wollten am inwendigen Menschen, zunehmen an Christum, der das Haupt ist, sehet das ist die Wehmuth des Johannestages.

Und besonders wehmuthsvoll ist dieser Sonntag heute für uns, die wir des Johannestages hier mitgedenken und zum letzten Male als Gemeinde uns hier versammelt haben. Die Zeit ist gekommen, da unsere Stiftskirche abgebrochen werden soll, und mit welchen Empfindungen im Herzen nehmen wir doch Abschied von dieser Stätte! Laßt mich, was unser Herz bewegt, zusammenfassen in ein kurzes Abschiedswort:

Psalm 121, 8.

Der Herr behüte Deinen Ausgang und Eingang von nun an bis in Ewigkeit.

Aus dem Psalm ist dieses Wort genommen, der unter die Stufenpsalmen gezählt wird, ein Name, der vielleicht daher kommt, daß solche Psalmen die Pilgrimme sangen, wenn sie hinauf zogen nach Jerusalem und dem Tempel, dem Ziele, Stufe um Stufe näher kamen. Sind wir, meine Lieben, nicht auch Pilgrimme, sehen wir nicht auch heute, ja heute vor Allem hin auf das Ziel, dem uns

jeder Schritt, besonders solch bedeutsamer Schritt, näher bringt? Darum der Herr behüte unsern Eingang und Ausgang von nun an bis in Ewigkeit!

Aus dem Psalm ist dieses Wort genommen, der da anhebt, „ich hebe meine Augen auf zu den Bergen, von welchen mir Hilfe kommt.“ Das ist zugleich ein Gebet und soll unsere letzte gemeinsame Andacht nicht auch ein Gebet sein? alles was das Herz bewegt in dieser Stunde, wir wollens zusammenfassen in das Gebet: der Herr behüte unsern Eingang und Ausgang von nun an bis in Ewigkeit, und heute denken wir ja besonders an den Ausgang.

Unser letztes Gebet im alten Gotteshause,
in unserer lieben Stiftskirche,

es laute:

Der Herr behüte unsern Ausgang!

da denken wir

1. an unsern Ausgang aus der alten Stiftskirche,
2. an unsern Ausgang aus der Zeit.

(Gebet.)

I.

Von Anfang an, seitdem die Jacobigemeinde besteht, ja noch früher war es die Absicht eine neue Kirche ungefähr an der gleichen Stelle zu bauen, wo die Stiftskirche sich befindet. Ich entsinne mich noch der Verwunderung, ja Befremdung vor fast vierzehn Jahren in der Gemeinde selbst, daß die neugestiftete Gemeinde in die alte, früher zu ganz anderen Zwecken gebaute Kirche ziehen sollte, und es ward am Anfang der Gemeinde nicht ganz leicht die Stiftskirche

als unsere Gemeindefirche zu betrachten und zu besuchen. Und nun kommen wir dem Ziel sehr nahe, das Bild der neuen Jacobikirche steht nicht nur vor der Seele, sondern schon vor den Augen, der Baumeister ist bestimmt, Alles ist vorbereitet und dieser Abschied heute bringt uns wieder einen bedeutjamen Schritt näher. — Das ist Freude viel Freude, gottlob daß wir endlich soweit sind. Und doch, und doch liebe Jacobigemeinde, die wir so oft von dieser Stelle aus begrüßt und angeredet, wiederum auch Wehmuth bewegt das Herz.

Ich muß daran denken wie gerade diejenigen, die erst von unserer Kirche befremdet waren, sich an die Kirche gewöhnt und sie lieb gewonnen haben. Die Gemeinde hat dieser Liebe vielfach Ausdruck verliehen, nicht nur im Darreichen von Schmuck und Zier, sondern vor allem durch treuen Besuch. Der schönste Schmuck eines evangelischen Gotteshauses, treue Kirchengänger und Kirchengängerinnen, hat uns nicht gefehlt. Es ist ein schönes Zeugniß, das wir in dieser Stunde unserer Jacobigemeinde geben können; die Gemeinde hat ihre Stiftskirche lieb. „Herr ich habe lieb die Stätte deines Hauses,“ so hieß es unter uns und die Unscheinbarkeit dieser Räume hat die Liebe nicht beeinträchtigt, vielmehr wurde gerade dadurch der Sinn auf das Geistige, Himmlische, Ewige hingelenkt, die alte Kirche ist Vielen gar eine trauliche Stätte geworden, da hieß es je länger — je lieber, und ich bin gewiß, wäre sie vor zehn oder zwölf Jahren abgebrochen worden, so sauer wäre uns der Abschied nicht geworden wie heute. Welche hohe heilige Stunden haben wir doch hier zusammen verlebt, ich darf sagen für mich die höchsten und heiligsten und so auch wohl für viele unter Euch. Ich denke an meine Amtsbrüder in der Jacobigemeinde; hier sind 5 Geistliche feierlich an diesem Altar eingewiesen

2 ordiniert worden, ich selber habe fast 500 mal hier predigen dürfen, 4392 Kinder sind hier getauft, 3085 Söhne und Töchter hier confirmirt, 1709 Ehen hier eingesegnet worden, 30000 Communicanten erschienen am Tisch des Herrn seit Bestehen unserer Gemeinde. Ich denke an unsere Kindergottesdienste, Unterredungen mit der confirmirten Jugend, die so gut besucht wurden, auch an die Einweisung unserer Kirchenvorsteher, Communions des Wettiner Gymnasiums, an die Reformations-, Bußtags-, Todtenfestpredigten, an die nationalen Gedenktage, auch an die Gedächtnißfeier Kaiser Wilhelm I. und Friedrich III. Ich denke auch an die einzelnen Seelen; wie manche sind hier getröstet, erbaut, aber auch gestraft und erschüttert worden, ich denke an Gottes heiliges Wort und an das Wirken des heiligen Geistes unter uns,

Ach Gott wie manches Mal
Hast Du mit süßen Worten
Uns aufgethan die Pforten
Zum güldnen Freudenfaal!

Und nun nehmen wir Abschied von dieser Stätte. Und noch an etwas muß ich gedenken, an die vielen treuen Kirchenbesucher, die hier gefessen und die nun schon heimgegangen sind. Erst gestern habe ich wieder am Grabe eines solchen gestanden; gewiß, sie feiern droben in der oberen Gemeinde, im himmlischen Heiligthum. Aber uns wird das Herz bewegt bei solcher Erinnerung, und wir fassen unsere Empfindungen zusammen in das Gebet: „Herr, behüte unsern Ausgang“.

Laßt mich aber heute hier weiter zurückdenken. Bevor die Jakobi-gemeinde in die Stiftskirche einzog, war sie die Kirche des Ehrlich-schen Stifts. Die Katecheten desselben haben sonntäglich hier gepredigt

und auch die Jugend um sich gesammelt. Ich will keine Namen nennen, aber ich weiß, daß vor Allem in den 50er Jahren diese Kirche große Anziehungskraft ausübte; selbst aus den Dörfern ringsum kamen Viele hierher, um Gottes Wort zu hören. Bis 1849 war unsere Kirche zugleich Stadtfrankenhaus- und Lazarethkirche. Ich will meinen Mund aufthun zu Sprüchen, und alte Geschichten aussprechen. 1738 hat Johann George Ehrlich die Kirche erneuert, aber schon 1702 war eine Einweihung vorgenommen worden, und so treu hielt die Gemeinde zum Kirchlein, daß man selbst bei Regen und Wind draußen vor der Thüre und an den Fenstern lauschte. Vorher gab es auch schon hier einen Betsaal; eine Tafel draußen an unserer Kirche giebt das Gründungsjahr 1588 an, und gewiß ist, daß 1568 unter Kurfürst Vater August das Lazareth hier errichtet wurde. Wenn wir schweigen wollten, so würden die Steine reden vor Allen, die mit altem Bildwerk vom Frauenkirchhof stammen und hier eingemauert und eingelassen sind, bis auf das Relief, in das 1813 am 26. August die Kanonenkugel schlug. Ja, ein Stück Alt-Dresden schwindet mit unserer ehrwürdigen Stiftskirche, und unser letztes Gebet im alten Gotteshause heißt:

Der Herr behüte unsern Ausgang.

Und wenn vor unserem geistigen Auge heute vorüberzieht, was diese Kirche erlebt hat, und was wir erlebt haben innerlich und äußerlich in ihr, so sind das nicht große welterschütternde Dinge, aber doch die Geschichte menschlicher Leiden und Krankheit, menschlicher Sünde; aber auch die Geschichte göttlicher Hilfe und christlicher Barmherzigkeit. Freilich könnte Einer sagen, wenn Euch die Stiftskirche so lieb ist und Ihr mit allen Fasern Eures Herzens daran hängt, warum laßt Ihr sie denn da nicht stehen, warum wird denn da neu gebaut?

Meine Lieben! Es geschieht nicht aus Großthueri, um es anderen Gemeinden nachzuthun, die längst neue Kirchen haben; es ist uns auch nicht Modesache, weil man jetzt viele Kirchen baut, sondern die Nothwendigkeit treibt dazu, und wer die innere Beschaffenheit unseres Kirchleins wirklich kennt, weiß, daß es die höchste Zeit ist, Aenderung zu treffen. Aber wenn auch die Vernunft es gebietet, im Herzen spüren wir Abschiedschmerz, und unser letztes Gebet hier heißt: „Herr behüte unsern Ausgang“.

Und, meine Lieben, dieser unser Auszug aus der Stiftskirche ist doch wahrlich kein Exodus, wie jener Israels aus der Gefangenschaft und aus dem Diensthause, sondern mit Dank schauen wir auf das, was uns hier geworden ist und wozu uns unser Stiftskirchlein gedient hat. Wir sind auch nicht wie weiland die böhmischen Brüder oder die Salzburger Exulanten, die nicht wußten, wohin sie sich wenden sollten. Nein, die Jakobigemeinde ist von diesem Tage an für die nächsten Jahre des Kirchenbaues nicht heimathlos und obdachlos. Schon hebt sich hier dicht daneben die Interimskirche als Kapelle für die Jakobigemeinde, und Manches aus dem alten Gotteshause wird drüben Euch grüßen: Altar, Kanzel, Orgel und die Anordnung des Ganzen. Darum setzen wir zu dem: „Der Herr behüte unsern Ausgang“ hinzu: „und unsern Eingang“. Und wenn eine Bitte heute von dieser Stätte aus gestattet ist, so ist es die, daß Ihr auch die neue Stätte lieb gewinnen mögt und daß die Treue der Gemeinde uns hinüber begleite. Unser letztes Gebet aber im alten Gotteshause heißt: „Der Herr behüte unsern Ausgang!“

II.

Unser Psalm schließt mit den Worten:

„Der Herr behüte Deine Seele“.

da siehe, mein Christ, um was es sich in unseren Kirchen hier handelt, um die Seelen und um der Seelen Heil. Und der Anfang unseres Psalm's „ich hebe meine Augen auf zu den Bergen, von welchen mir Hilfe kommt“, will uns sagen, nicht am Außern sollen wir haften, am Gebäude, am Tempel, sondern hin zu dem senden wir das Herz, den alle Himmel und aller Himmel Himmel nicht fassen, zu dem Gott, der Himmel und Erde gemacht hat und der nicht wohnet in Tempeln von Menschenhänden erbauet, zu dem Heiland, der im Himmel ist und alles regieret, hochgelobet in Ewigkeit! Und so beten und sprechen wir heute „der Herr behüte unseren Ausgang.“

Aber werden wir da nicht zugleich gemahnt zu denken an die mannigfachen Aus- und Eingänge im Menschenleben! Wie wichtig und bedeutsam, wenn unsere Konfirmanden hinausziehen aus dem Elternhause, wenn ein Jüngling auszieht auf die Wanderschaft, wenn eine Tochter als Braut weggeht von der Hand des Vaters und dem Herzen der Mutter, wenn wir aus einem alten Jahr hinüber gehen ins neue, ich denke an manchen ernstern Schritt im Leben, besteht doch das ganze Leben aus solchen Ein- und Ausgängen, ja da heißt's „der Herr behüte unsern Ausgang.“

Und dann giebt's noch einen Ausgang, es ist der letzte — der große Ausgang aus der Zeit hinüber in die Ewigkeit, der Abschied, bei dem es heißt:

Wohlauf, wohlan zum letzten Gang!
 Kurz ist der Weg, die Ruh ist lang;
 Gott führet ein, Gott führet aus!
 Wohlan hinaus! kein Bleiben ist im Erdenhaus.

Und das ist auch eine Johannestagsbetrachtung. Das ist der Ausgang, der den einen schwer — den anderen leicht fällt, vor dem der eine zurückbebt — der andere freut sich darauf, und was wollen unsere Predigten und Gebete denn anderes, als uns recht bereiten auf solchen Ausgang, daß er gesegnet sei, darum unser letztes Gebet im alten Gotteshause.

„Der Herr behüte Dich vor allem Uebel; er behüte Deine Seele.

Der Herr behüte Deinen Ausgang und Eingang von nun an bis in Ewigkeit.“

„Segne uns mit sel'gem Sterben und mach uns zu Himmelserben.“

Abschied feiern wir heute, was aber jeden Abschied ernst und schwer macht ist doch dies, daß er im letzten Grunde uns erinnert an den letzten Abschied.

Auch diese Stunde, sie ist ein Zeugniß dafür, wie sich alles ändert auf Erden! Sehet die kleine unscheinbare Stiftskirche an, wieviel sie überdauert hat! Zweimal ja wohl dreimal ist unterdeß die Kreuzkirche in Flammen aufgegangen, einmal die Annenkirche im Krieg zerstört worden, die Frauenkirche ist abgebrochen und herrlich wieder aufgebaut worden, die Dreikönigskirche abgebrannt und wieder aufbauet worden, die Matthäuskirche unterdeß errichtet worden, von den neuen kirchlichen Gebäuden ganz zu schweigen. Verschwunden ist unterdeß die evangelische Hofkapelle im Schlosse,

in der Luther gepredigt hat, eine Johanneskirche auf der Johannesstraße, die Bartholomäikirche „der Geist“, unsere nächste Nachbarin, das Jacobsspital mit Kapelle, dessen Name zu unserer Jacobi-gemeinde in besonderer Beziehung steht. Nur Einer ist ewig, zu dem wir sprechen: Herr Gott, Du bist unsere Zuflucht für und für, Du bleibest wie Du bist und Deine Jahre nehmen kein Ende, zu dem wir beten: Herr behüte unseren Ausgang.

Und so ist die Stunde gekommen, da ich zum letzten Male von dieser Stätte zu Dir geredet habe, liebe Jacobigemeinde. Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen, von welchen mir Hilfe kommt. Ich hebe Herz und Hände auf zu dem Gott, der Himmel und Erde gemacht hat. Habe Dank, treuer Gott und Vater unsers Herrn Jesu Christi für Alles, was Du an dieser Stätte hier an uns gethan hast, habe Dank vor Allem für Dein Wort, Deine Sacramente, Deine Gnade. Segne ferner auch unsere Gemeinde, segne unsre Herzen, Häuser, Ehen, segne Alte und Junge, segne alle, die hier gefleht und gebetet haben. Segne unsern Ausgang aus dem alten und den Eingang in das neue Gotteshaus. Segne unsern Ausgang aus der Zeit und den Eingang in die Ewigkeit!

Herr erbarm', erbarme Dich
 Ueber uns, Herr, komm Dein Segen.
 Deine Güte zeige sich
 Allen, der Verheißung wegen.
 Auf Dich hoffen wir allein
 Laß uns nicht verloren sein!

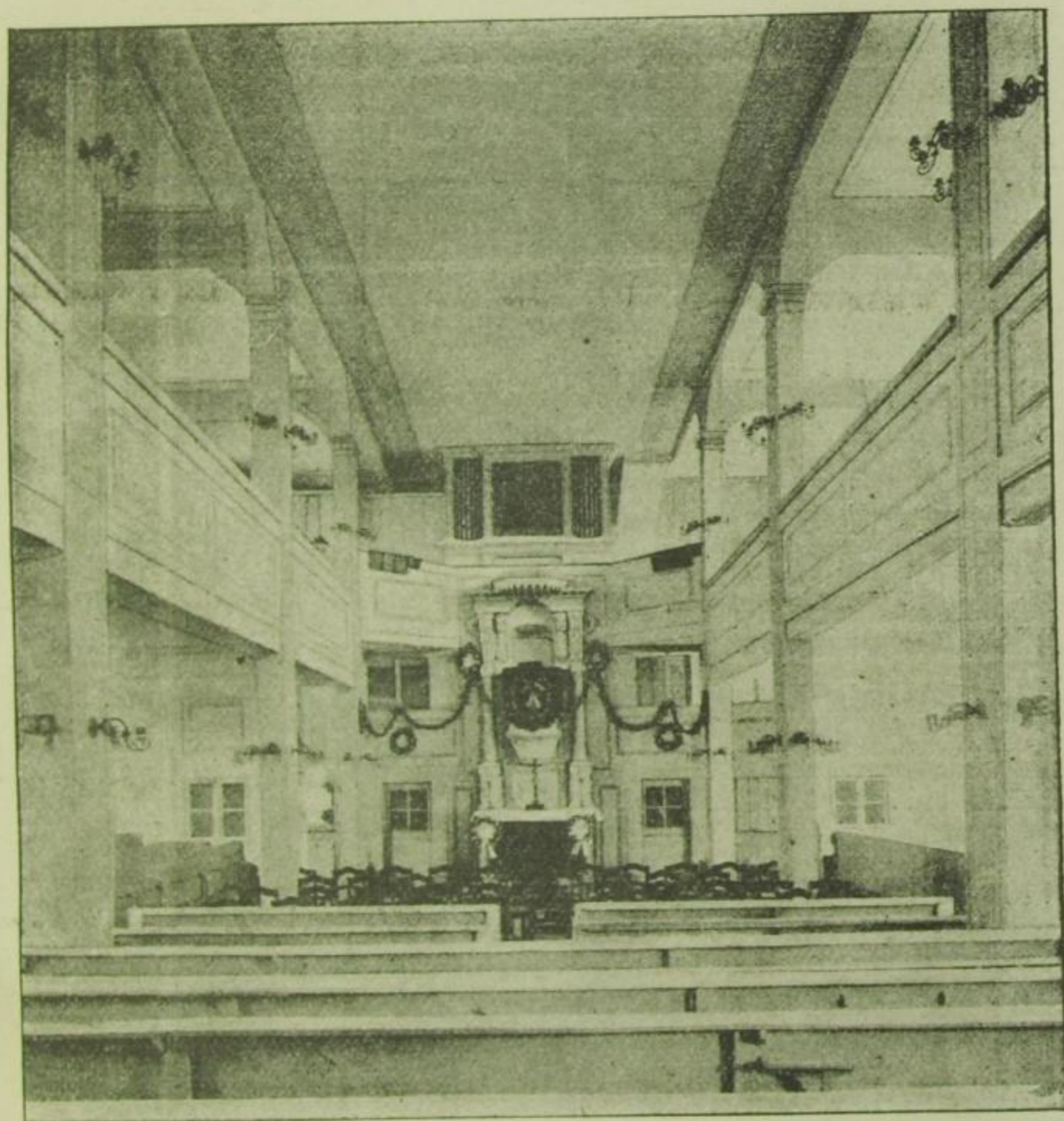
Amen.

Geschichte der Stiftskirche.

Ein bestimmtes Stiftungsjahr, in welchem die erste gottesdienstliche Stätte beim Lazareth errichtet wurde, kann z. B. nicht angegeben werden. Wie man seiner Zeit dazu gekommen, inschriftlich an der Kirche neben 1738 die Jahreszahl 1588 anzubringen, ist nicht bekannt. Dagegen steht fest, daß das Lazareth 1568 erbaut wurde und daß es bald auch Lazarethgeistliche gab. 1607 ward ein Lazarethpfarrhaus gekauft. Da die Betstube im Lazareth unzulänglich war, tauchen Ende des 17. Jahrhunderts Pläne auf, eine besondere Kirche zu bauen. Erst 1702 ward dies Ziel einigermaßen erreicht und am 3. Oktober 1702 das Kirchlein geweiht. Da aber auch dies den Bedürfnissen nicht genügte, hat Johann Georg Ehrlich die Kirche erweitert und verschönt. Am 12. Oktober 1738 ward die „zur Perfection gebrachte Lazarethkirche“ durch Superintendent Dr. Löscher geweiht. Seitdem ist die Gestalt der Kirche fast unverändert geblieben. Im Jahre 1830 erhielt sie eine neue Orgel. 1849 erfolgte der Umzug des Stadtfrankenhauses nach der Friedrichstraße, und die Lazarethkirche ward erst recht zur „Stiftskirche!“ Von nun an wurde die Kirche auch von den Beamten und Insassen der städtischen Arbeitsanstalt besucht. Mit der Verlegung dieser Anstalt nach der Königsbrückerstraße fielen auch die alten, die Kirche umgebenden Gebäude. 1880 siedelte das Ehrlich'sche Gestift in sein neues Heim Blochmannstraße über, und die Geistlichen der Annenkirche predigten in der Stiftskirche. 1884 ward die Jakobigemeinde in das Leben gerufen. Der Lazarethgottesacker an der Grünestraße ward 1638 zum ersten Male urkundlich erwähnt und ist schon längst eingezogen

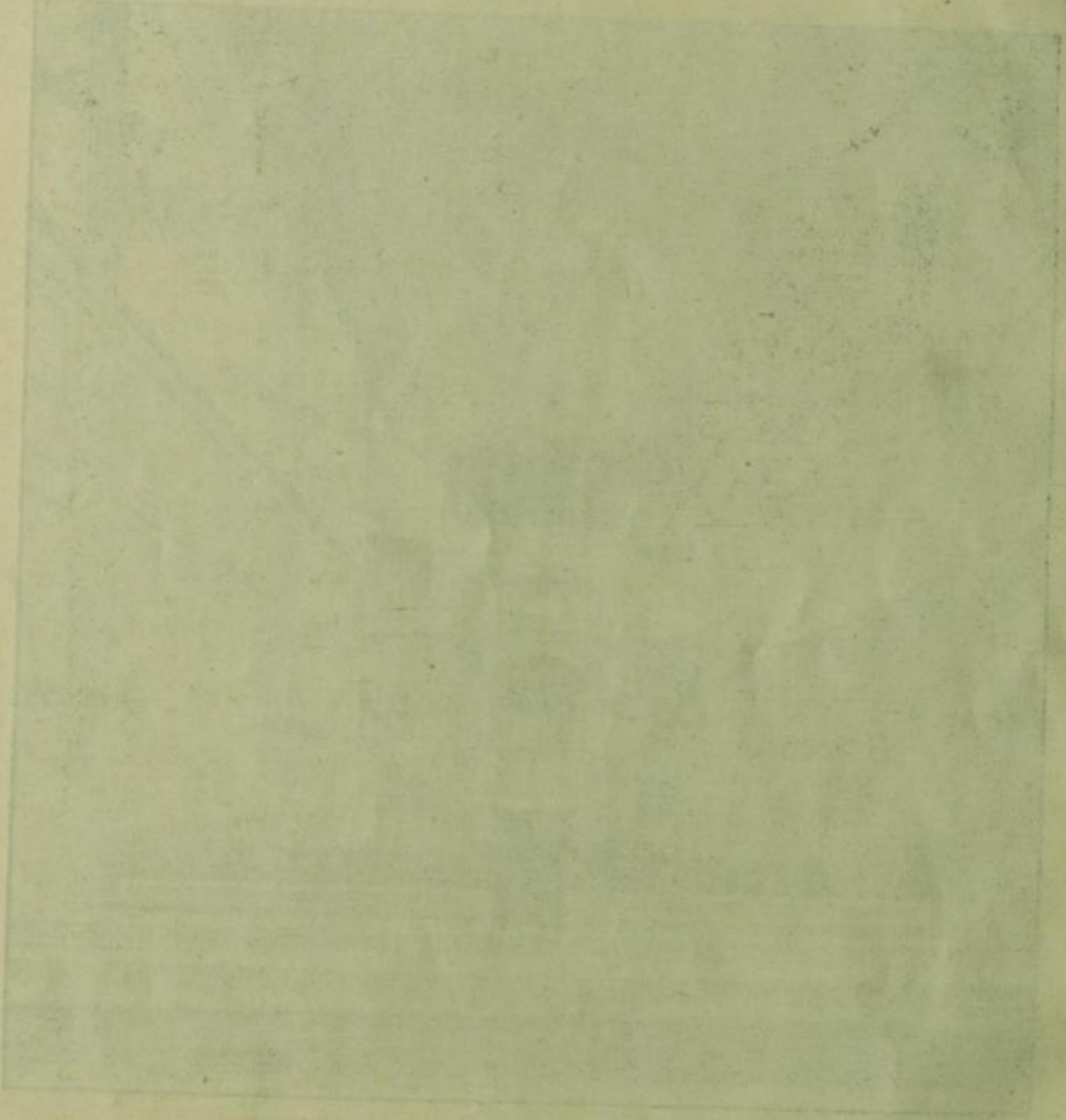
Verzeichnis der Bibliothek

Das Verzeichnis der Bibliothek ist in zwei Theile getheilt worden. In dem ersten Theile sind alle Bücher aufgeführt, die in der Bibliothek vorhanden sind. In dem zweiten Theile sind die Bücher aufgeführt, die in der Bibliothek nicht vorhanden sind. Die Bücher sind nach den Jahren ihrer Anschaffung geordnet. Die ersten Bücher sind aus dem Jahre 1735. Die letzten Bücher sind aus dem Jahre 1850. Die Bücher sind in drei Klassen eingetheilt. Die erste Klasse enthält die Bücher, die in der Bibliothek vorhanden sind. Die zweite Klasse enthält die Bücher, die in der Bibliothek nicht vorhanden sind. Die dritte Klasse enthält die Bücher, die in der Bibliothek nicht vorhanden sind.



Das Innere der Stiftskirche.

Hellmuth Henkler's Buchdruckerei, Dresden.



H. Saa. G. 213, 11^b